

Bezugsgebühr: 1

"Die Engländer Reden nicht" erschien am 2. Februar 1915; die Siedler in Schlesien und Westpreußen kündigen, dass die Zersetzung durch eigene Bevölkerung bestens gelungen sei. Am 10. Februar 1915 erschien "Engländer Reden nicht", erhielt jedoch nur 1000 Exemplare, was auf die geringe Interesse der Bevölkerung hindeutet.

Büro des Deutschen Gewerbevereins
Bundes für Gewerbe- und Handelswesen.

Telegramm-Abstelle:
Nachrichten Dresden

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Giespels & Reichenbärt.

Robert Böhme jun. empfiehlt Kleiderstoffe in grösster Auswahl. Georgplatz 16.

H. G. Dorn, Weingrosshandlung, Dresden, Moritzstrasse 1. Fernspr. 3370.
Bordeaux-, Rhein- und Moselweine, Dessertweine, Liköre, deutsche und französische Champagner.

Mr. 196. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Deutscher Schulverein. Duttles Sommer-Varieté. Prozeß Sanden und Genossen. "Die strengen Herren." Richard Wagner und Heinrich Laube als Duelleanten.

Gernigrechthilfe:
Gentl. Dr. 11 und Dr. 2000.

Neuchâtel Dichtungskunst vom 17. Jahrh.

Berlin. In den Räumen des A. Schaffhausen'schen Bankvereins fand gestern die Gründung der Breslauer Schiffahrtsgesellschaft statt, die bekanntlich die Konkurrenzmasse der Rhederei Vereinigter Schiffer erwirkt. Das Aktienkapital beträgt 1900000 Mark. Den Aufsichtsrath bilden die Herren Regierungsrath a. D. Samuel vom A. Schaffhausen'schen Bankverein als Vorsitzender, Syndikus Hanke vom Schlesischen Bankverein in Breslau alsstellvertretender Vorsitzender, Bankier Hans Schlesinger-Berlin, Bankier Moritz Potots-Nellen-Berlin, Direktor Alfred Hertzfeld von der A. & C. Böhmischem Unionbank in Prag, Direktor v. Gerichet von der Rheinisch-Westfälischen Boden-Kredit-Bank in Berlin. Die Aufrufordnung an die Konkursgläubiger und Aktionäre der Rhederei Vereinigter Schiffer zum Begegnungs-Dienstag, 17. Juli.

Leipzig. (Prin.-Tel.) Die hiesige bekannte Tabakfabrik Oswald Seybel hat heute ihre Zahlungen eingestellt. Die Veranlassung sind die bereits gemeldeten Diebstähnchen des flüchtigen Prostituierten Wohlerts in Höhe von 200 000 Mark. Die Firma sucht unter Mithilfe der Familie der Mitinhaberin einen Vergleich mit den Gläubigern anzustreben.

Halle. (Prin.-Tel.) Die Stadtverwaltung beschloß, sich an der Deutschen Städteausstellung in Dresden bis zu einem Kostenaufwand von 10000 Mark zu beteiligen.

Dessau. (Priv.-Tel.) Wegen ungeeigneten Verhaltens ist am 12. Juli der allgemeine Ausschuß der Studentenschaft an dem herzoglich höheren technischen Institut in Cöthen aufgelöst. Die drei Führer des studentischen Ausschusses, welche sich dem Senatsbeschluß nicht fügten, wurden heute telegrirt.

Bamberg. (Priv.-Tel.) In Junkersdorf bei Königshofen fand man den Einwohner Martin in seinem Bett durch zahlreiche Messerstiche ermordet auf. Die Mörder sind unbekannt.

Breslau. (Priv.-Tel.) Vor dem Kriegsgericht der 12. Division in Ratibor begann heute ein Monstercase gegen 10 Soldaten der Ratiborer Garnison wegen Aufstands, Revolte und Ungehorsams. Nicht weniger als 82 Zeugen sind geladen. Für die Verhandlung sind 4 Tage in Aussicht genommen.

Prag. (Priv.-Tel.) In der Stedtbriefaffaire ist gestern im Lemberg 1 Person verhaftet, welche mit dem Absender des Briefes identisch sein soll. Es ist ein heruntergekommener ehemaliger Polizeibeamter. Der Verhaftete stellt jede Schuld in

Abrede. Der Polizei liegt bis jetzt keine Meldung vor.
Idehoe. Der "Nordb. Courier" meldet aus dem Truppen-übungsschlage Loddstedter Lager: Gestern Vormittag fuhr ein Rauschgewagen des Mecklenburgischen Feldartillerie-Regiments Nr. 60 mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß die Insassen des Wagens, sechs Soldaten, hinausgeschleudert wurden. Einer der Verunglückten war tot, die übrigen schwer verletzt.

Paris. Der „Gaulois“ veröffentlicht einen an den Ministerpräsidenten Combes gerichteten, von Godin, Baron Radan, Grafen de Mun, Gobraud und anderen Deputirten der Opposition unterzeichneten Brief, in dem sehr bestig gegen die Schließung des Kriegsministeriums protestirt wird.

Ha a g. Hier verlautet, daß internationale Friedengerichte
werde die Lösung des diplomatischen Konfliktes zwischen Italien

Qualität und Erfüllbarkeit.

Central-Theater. Gäste kamen, — und Gäste gingen. Auf Abelheid Bernhardt folgte Emil Reichtaler, der gestern Abend mit der Erstaufführung einer etwas verdornt zu uns gesommieren Schwanknovität von Blumenthal und Kadelburg, die sich "Distringen Hennen" betitelt, seinen neuen *Cyclus* von Vorstellungen im Central-Theater eröffnete. Die Novität, die übrigens schon älter als zwei Jahre ist, bedeutet eine echte und rechte Gelegenheitsarbeit, das Wort nicht gerade im besten Sinn verstanden. Sie war in den Tagen, da der Kampf um die kleine Heimze — höchst unseligen Andenkens! — mit großem Grimm entbrannt war, von jener scheinbaren Altmodizität, die mit billigen Schlagwörtern neuester Mode und veralteten Theatersiguren das Publikum geschickt zu langen versteht. Allerhand Anspielungen auf Dies und Das, oft witzlich spröge Stichleier gegen bitterböse Dunkelmänner und vor Allem ein paar Dutzend guter und schlechter Wize, die der Autoren Belesenheit in den verschiedensten humoristischen Zeitschriften besonders in älteren Jahrgängen glänzend dokumentieren, — das macht so ungefähr den Effekt der "strengen Herten" aus, der in diesem Falle allerdings, um nur Polonius zu reden, ein Despekt ist. Aber was thut's? Das Publikum amüsiert sich förmlich, wenn auf offener Scene mit freilich allzu schartigen Waffen gegen Deuchel und Ruderthum zu Zell gezogen wird, wenn es all' den alten, lieben Bekannten aus den dramatischen Rumpelkämmer der Rothebue und Benedix begegnet, um sie weiterzitternden Wabtheiten über die tiegründigsten Probleme des Daseins zwischen Thür und Angel auszusprechen hören. Dass die erstaunliche Bühnensicherheit der Autoren, ihr unfehlbares Geschick, aus einem dramatischen Nichts ein theatralisches Etwas zu machen, dieses tümlerische Manövo selbst den kritisch gesitteten Bühpöret, zumal wenn derartige Richtigkeiten fließender gezielt werden, nicht gar zu unlieblich auf die Herzen lassen lassen, sei gern zugestanden. So lacht man schließlich in, wenn der in Sittlichkeitssbestrebungen arbeitende Reichstag abgetoxtete Bernhardi-Biberow nie zu seiner großen Rebe kommt, wenn die dunklen Tugendbündler &

Nacht für seine Zwecke studirt. Wenn das Ganze nur nicht gar so coulissenhaft, so unwahr in den Voraussetzungen und Folgerungen aufgemacht wäre! Hier gilt es für die Darstellung mit der nöthigen Universalität einzuhüben, um wenigstens den Schein des Lebens zu retten. Im Ganzen und Großen gelang das gestern Abend den Darstellern, wenn auch hier und da die bei einer Bremde ja vereitliche Unsicherheit im textlichen und szenischen Gefüge einem fadellosen Ineinandergehen des Spiels vorübergehend hinderlich war. Als die Träger des Erfolges kennzeichneten sich die Herren Rippert und Martinis, sicher die beiden tüchtigsten Stühlen des Weinghater-Ensembles. Ramentlich des leichteren Schauspielers flotter Gutsbesitzer freilich war eine recht ansprechende Leistung, während Herr Rippert mit dem rheinischen Dialekt seines Bernide-Biberach einen nicht immer erfolgreichen Kampf zu bestehen hatte und auch ein gut Theil drastischer in seiner Komik sein konnte. Um diese beiden Darsteller gruppten sich die übrigen Mitwirkenden, von denen an erster Stelle zu nennen sind Herr Reiter, das talentvolle Mitglied des Residenztheaters aus der vorigen Saison, und Herr Adalbert, der schon in den "Webern" nicht übel gefiel. Von den anderen Darstellern und Darstellerinnen des Schwanzes ist für diesmal nicht zu viel Aufhebens zu machen, obwohl das Ensemble, das diesmal Herr Direktor Weinghater mitbringt, beträchtlich besser eingestellt ist, als jenes, das man vor zwei Monaten an der gleichen Stelle sah. — Das Publikum nahm Stück und Darsteller mit der gleichen Liebenswürdigkeit auf und applaudierte an den Abschlüssen, oft auch bei offener Scene, so lebhaft, daß man von einem durchweg anhaltenden Beifall der Menge bei zweyten berechtigt ist.

Richard Wagner und Heinrich Laube als Duellanten.

Der vor wenigen Tagen verstorbene Schriftsteller Robert Byr, ein Schwager Alfred Meißner's, hat jetzt interessante Erinnerungen hinterlassen, welche zum Theil auch noch nicht veröffentlichte Aufzeichnungen des Dichters Alfred Meißner, des Freundes Heinrich Heine's, über dessen Verkehr mit Liszt, Richard Wagner und seine erste Frau Minna Wagner,

früher aus persönlichen Gründen nur getreift, erzählt Bay in Ausführlichkeit, wie er sie aus seines Schwagers Mund hört: eine noch nicht bekannte Duelloffaire Richard Wagner's und Heinrich Laube's. Man führte am 4. Februar 1845 im Hoftheater in Dresden zum ersten Male Heinrich Laube's Schauspiel "Die Karlsschüler" auf, welches Intendant Lütichau nach langen Bögen nur auf Fürsprache Richard Wagner's, um welche ihn der bestreudete Heinrich Laube bat, angenommen. Heinrich Laube kam aus Leipzig mit einer Anzahl betreundeter Journalisten und Schriftsteller, darunter Herloschön, C. W. Oettinger, der damals noch zu den Intimen der Heinrich Laubischen Corona gehörte, Robert Heller, Redakteur Norbert Schwieder, Friedrich Pecht, zur ersten Aufführung nach Dresden, und Richard Wagner hatte die ganze Gesellschaft nach der Vorstellung in seinem Hause zu Tische geladen. Es regnete während der Tafel Tischreden; Robert Heller, Herloschön, Pecht feierten Laube als Dichter in allen Schattungen. Alle sprachen, nur der Wirth des Hauses, Richard Wagner, blieb stumm und rügte unruhig während der Reden auf seinem Stuhle hin und her. Als Pecht aber in seinem Odeon auf Laube den Satz aussprach: "Ein begnadeter Poet offenbart sich in den Karlsschülern der Welt", da sprang Richard Wagner auf und schrie seiner Frau zu: "Bitte, liebe Minna, ein Brausepulver, mir wird schwach!" Dann, nachdem Pecht geendet hatte, begann Richard Wagner mit den Worten: Wer einen Schiller auf die Bühne setzt, muß es extragen, wenn ihm darüber die Wahrheit gesagt wird. Wer einen Schiller beschreibt, muß etwas vom Genius Schiller's haben. Wie ist Laube ein langer, lieber Freund, — aber vom Genius Schiller's habe ich noch nichts bei ihm entdeckt, denn sonst — sonst, wesh Gott, hätte ich heute für ihn 'n Preukmahl bereitet, wie es Schiller nie gebaut. Nichts für ungut, aber die Wahrheit mußte dem Nachfolger Schiller's heute noch gesagt werden!" Sprach's und legte sich. Nach dieser Rede, die Wagner halb im sächsischen Dialekt sprach,

trat eine unheimliche Ruhe ein. Endlich begann Robert Heller vermittelnd einzutreten und die Worte Wagner's als gelungenen Scherz zu preisen. „Ne ne, wes Gott, lieber Heller, es war mein heiliger Ernst mit dem, was ich vorhin sagte“, rief Wagner dazwischen und statt seines als Birth des Haußes begangenen Rechtes am mildern, machte Wagner ruhig einen weiteren Angriff auf Laube;